

69

Die Gärten im Königs- und Hofgarten.

DIE FRAU IM KAMPFE UMS DASEIN .



Projektionsvortrag mit 96 Skioptikenbildern
von Dr. Käte Schirmacher in Paris.

Frauenarbeit! Wenn man das Wort ausspricht, so lächeln die einen: Was ist denn Frauenarbeit? - Ein bisschen von diesem, ein bisschen von jenem. Etwas Nähen, Kochen, Flicken, etwas Klavierspielen, Pinseln und Singen - von allem Etwas, aber nichts Rechtes; Oberflächlichkeit und Dilettantismus!

Die anderen aber nehmen eine ernste Miene an und steigen auf das Schlachtross des Prinzip: Frauenarbeit? Die Frau soll gar nicht arbeiten, die Frau gehört ins Haus!

Nun gut die Frau gehört in's Haus. Was aber tut sie dort, wenn nicht arbeiten, arbeiten öhn' Unterlass.

Es ist weiß Gott keine Sinecure Hausfrau und Mutter zu sein.-



Keine Ruh bei Tag und Nacht ist die Devise, die der Mehrzahl unserer Hausfrauen und Mütter ziemt. Figaro, der Allerweltsbarbier, beklagte sich, dass man an allen Ecken und Enden seinen Namen rief.-- Was könnten unsere Hausfrauen besonders in den unteren und mittleren Klassen erst sagen, sie, nach denen in allen Tonarten und zu allen Stunden, in allen Sprachen und in allen Nöten gerufen wird, die alles können, verstehen und leisten sollen.

Da ist der Linnenschrank zu besorgen und die Küche zu versorgen, sind die Kinder zu warten und zu erziehen, der Mann zu trösten und seine Strümpfe zu stopfen.-- Die höchste Philosophie muss sich mit der dürrsten Prosa im Kopfe einer Hausfrau vertragen.

Ja selbst die vielbeneideten Frauen der oberen Zehntausend, die Königinnen der Gesellschaft und der Mode halten ihre Herrschaft doch nicht ohne Mühe und nur durch eine ganz respektable Arbeitsleistung aufrecht.

Gibt es wohl etwas Ermüdenderes als über jedes Haar auf seinem Haupte über jede Falte seines Gesichtes zu wachen und viermal am Tage die Toilette zu wechseln?

Und gehören Repräsentationspflichten nicht zu den anstrengendsten von der Welt, so dass Miss Alice Roosevelt, die Tochter des amerikanischen Präsidenten, nachdem sie innerhalb 15 Monaten 32.000 ihrer Mitbürger die Hand geschüttelt, 1643 mit ihrem Besuche beehrt, 680 Theegesellschaften, 408 Dinners, 271 Empfänge und 171 Bälle durchgemacht, die Waffen strecken musste und von ihrem Arzt in's Bett beordert wurde.

Die Hausfrau der besitzenden Stände hat nun in den meisten Fällen dienstbare Geister um sich. - Eine regelrechte Vorbildung für dieselben besteht aber nicht. Das *id finit* Dienstmädchen, die Köchin müssen von der Hausfrau selbst angelernt, diese oft sehr ungeschliffenen Perlen, müssen von ihr mühsam poliert werden. -

Dienstbotenschulen gibt es erst in ganz wenigen Orten.

Die Frauen, obgleich sie das, inferiore, schwache Geschlecht sind, bedürfen keiner besonderen Berufserziehung. Ebenso wie sie instinktiv ihre Frauen- und Mutterpflichten erfüllen so auch ihre Pflichten als Dienstboten und alle kleinen Kinder sind gut versorgt und die weiblichen Dienstboten sind alle vorzüglich.

Wie zufrieden die Herrschaft mit ihrer Dienerschaft, das sieht man z. B. an dem Staat den sie mit ihnen treiben, besonders mit den Ammen.

Solch eine Pariser Nonnon geht in prächtigen Gewändern einher, sie trägt handbreite seidene Bänder an der Haube und schwere goldene Nadeln im Haar. Man sagt, dass sie die Herrschaft mitunter ein wenig tyransiert.

Es scheint, dass die Frau von heute Gelüste nach Freiheit verspürt, dass sie es satt ist, den ganzen Tag und manchmal auch die Nacht im Hausdienst tätig zu sein,

dass sie geregelte Arbeitszeit verlangt, freie Verfügung ihrer Abende, Ausgehen, Hausschlüssel - u.s.w.

Welche Stadtfrau z. B. backt heute noch ihr eigenes Brot?

Wie viele Hausfrauen waschen noch ihre eigene Wäsche? Haben sie diese reinigende Tätigkeit nicht der handfesten Wäscherin dem feschen Wäschermädel überlassen?

Wie allgemein es in den großen Städten geworden ist, die Reinigung der Wäsche berufsmäßigen Unternehmungen zu überlassen, ersieht man an den großen Waschanstalten, die aller Orten entstanden sind, deren Tätigkeit namentlich dort, wo man über bequeme Wasserstellen verfügt, öffentlich vor die Augen tritt.

Hat sich nicht manch andere Frauentätigkeit auch schon vom Hause losgelöst? So das Frisieren, das ein selbständiger Frauenberuf geworden ist. Die Haut- und Handpflege gibt der Mani- und Pedicure den Lebensunterhalt und

in neuester Zeit lassen sich die Herren der Schöpfung sogar von zarten Frauenhänden einseifen und barbieren, freilich vorerst in Amerika.

Und nun spricht man auch davon der Hausfrau die Köchin entbehrlich zu machen, indem an Stelle des individuellen Kochtopfs die Genossenschaftsküche treten soll die billiger und müheloser das tägliche Essen herstellt.

Und wie niedlich es auch aussieht wenn kleine Kinderhände am Herde geschäftig sind - man betrachte nur die Bilder aus dem Jugendheim der Frau Kommerzialrat ~~in~~ Charlottenburg. Dieses ewige Sorgen um Essen und Trinken, dieses Versinken in der Marterie ist eine der schwersten Frauenbürden ist diejenige die ihr oft jede höhere Ausbildung und geistige Betätigung, ja die volle Erfüllung ihres Berufes als Erzieherin ihrer Kinder unendlich erschwert.

Die Hausfrau der Zukunft dürfte es darin besser haben.

14

Sie spinnt und webt ja auch nicht mehr, kaum, dass sie ihre Kleider noch im Hause fertigt.

Die Industrien des Webstuhles und der Nadel sind mündig geworden haben sich selbstständig gemacht.

Eine der weiblichen Hauptindustrien ist die Konfektion von Kleidern und Wäsche, die in allen großen Kulturländern Millionen von Frauen beschäftigt und die denn auch bereits in den Fachschulen aller Länder gelehrt wird,

15

da der weibliche Instinkt wohl Kindererziehung und Hausdienst zu bestreiten im Stande ist, aber bei dem Zuschneiden von Roben, dem Falten von Plisses, dem Besetzen von Jupons elend versagt. Das muss gelernt werden, Frau und Mutter sein lernt sich von selbst.

16

Der Mittelpunkt der ~~ganzen~~ Konfektion der ganzen Welt ist Paris und die Schneidermädchen von dort wegen ihres Schicks berühmt. Die petites mains sind die eigentlichen Lehrlinge, die man möglichst wenig lehrt und möglichst viel ausnützt.

17



Die Mannequines sind die Probierfräuleins, sie ziehen den ganzen Tag ein Prachtkleid nach dem ändern an und haben vielleicht das eigene spitzenbesetzte Hemd noch nicht einmal bezahlt.



Die elendeste Art der Konfektion wohnt aber drau-
ßen in den Vorstädten, wo die Heimarbeiterinnen in ihren engen Höhlen bei Petroleumlicht, Ofendunst, Küchengeruch beisammensitzen und sticheln, sticheln, sticheln bis der Rücken krumm und die Augen blind sind. Da werden grobe Massenartikeln zu Schleuderpreisen gemacht, hier hat sich der Hungerlohn und das Schnitzsystem dauernd festgesetzt. Alle diese Frauen haben anders nichts gelernt und in die Tretmühle der Schleuderkonfektion gespannt, kennen sie kein Entrinnen. -



Die Krankenpflege ist auch ein Hausberuf der Frau, die sich mit der Zeit selbstständig gemacht hat. -
Die Frau war der erste Arzt. Ganz instinktiv wendet das

10 kranke Kind sich an die Mutter, nicht an den Vater und

in alten Sagen und Heldenliedern ist die Frau die heilende, Verbindende, Arzt und Pflegerin.- Wie viele Knaben hat die aufopfernde Mutterliebe dem Tode entrissen, die dann später für die erwiesenen Dienste dankend quittierten, indem sie der Frau jede Befähigung zum ärztlichen Studium

20 rundweg absprachen. Kräuterfrauen, Pflegerinnen und Hebammen durften sie sein, dazu reichte ihr inferiores Hirn aus.

21 Auch das Verbandzeug wird in den Spitälern ausnahmslos von weiblichen Händen bereitet. Sowie sichs aber darum

handelte, ihnen durch akademisches Studium den Weg zu sozialem Ansehen, pekuniärer Unabhängigkeit, selbstständiger Tätigkeit zu öffnen; so trat ihre unheilbare Inferiorität hindernd dazwischen. - Es hat in den verschiedenen

Kulturländern 30 bis 50 Jahre harten Kampf gekostet, um

22 der Frau auf ihren eigensten Gebiet, dem der Heilkraft ihre alten Rechte wiederzugewinnen. Heute gibt es wohl an 4000

weibliche Aerzte in der Welt, die meisten in Amerika und
den englischen Colonien. Doch hat man bereits auch fünf
~~Bezirksärztinnen in Bosnien, wir zeigen nur das Portrait~~
~~der Frau Dr. Nedera K. r. a. j. e. w. s. k. a. in Sarajevo, wo~~
~~sie der mohamedanischen Frauenbevölkerung unentbehrlich~~
~~sind.~~ Auch die Zulassung zum Apothekerberuf, der für ge-
schickte Frauenfinger so geeignet ist, haben die Frauen
in der letzten Zeit durchgesetzt und in Wien sind bereits
mehrere Pharmazentinnen tätig.

Glücklicherweise braucht die Frau in der Familie
nicht immer am Krankenbette zu weilen. Ihr fällt auch
die heitere Aufgabe zu das Heim zu schmücken. Nicht nur
durch ihre Gegenwart und Person, sondern durch allerlei
Kunstfertigkeit und guten Geschmack.

Da hat sich nun in neuester Zeit den Frauen der
Beruf des Dekorateurs eröffnet. Er ist in London entstanden
und in Kopenhagen und Berlin hat er Anhänger gefunden.

Das Kunstgewerbe eignet die Frau sich immer mehr an. Von der Lederarbeit zum Art moderne-Schmuck, vom Wandschirm zur Majolikavase ist jede Technik des Kunstgewerbes durch Frauen vertreten.

27 Auch jenseits des Ozeans, in Japan sind zahlreiche Frauenhände im Kunstgewerbe erfolgreich tätig.

Diese Kunstfertigen und Kunstgewerblichen, die den Dilettantismus der höheren Tochter längst überwunden haben, sind oft auch Malerinnen, Kupferstecherinnen, Bildhauerinnen. Und diese Künstlerinnen erzielen als Landschafts- als Portraitmalerinnen schöne Erfolge und gelangen zu geachteten Namen.

Es ist sogar Sitte geworden, dass unsere jungen Mädchen ganz ungeniert Akt zeichnen und ist nichts ungewöhnliches mehr, dass eine Frau den Meißel handhabt.

Welche Leistungen hat die russische Bildhauerin Therese Rihs aufzuweisen? Wie verheißend ist das aufstrebende
bende

29 Talent der jungen Bildhauerin Hedda L i n d n e r in Potsdam.

Und überall haben die Frauen sehr tüchtige Leistungen aufzuweisen: Tina B l a u, Florian W i s i n g e r, Vilma P a r l a g h i, Käthe K o l l w i t z, Louise B r e s l a u, Madame S y a m o u r, Madame V a l g r e n sind ebenseviele Namen, die in der Kunst nicht übersehen werden können.

Endlich das eigenste Gebiet der Frau, das der Erziehung.- Was die Frau hier geleistet, gehört zu den höchsten Kulturwerken.

Stets hat man daher die Mütter großer Männer hochgehrt und einer C o r n e l i a, als Mutter der Gracchen - - , einer Frau Rath, der Mutter Goethes, ihren Platz im Pantheon der Geschichte angewiesen.

Die unberühmten Mütter aber, die ihre Pflicht still innerhalb ihrer vier Wände erfüllten, ohne einen Lorbeerkrantz dafür zu erhalten, die haben sich deshalb

nicht minder um die Menschheit ~~um die Menschheit~~ verdient gemacht. Denn vom erziehlichen Einfluss der Mutter hängt in erster Linie die Tüchtigkeit der künftigen Generation ab.

Und diese erziehliche Rolle setzt die Frau in der Schule fort. Die Frau versieht den ermüdenden Beruf der Lehrerin in Krippen und Kindergärten und wird hauptsächlich in den unteren Klassen der Schule angestellt und ihr alle Mühe mit den Anfängern, den Kleinen aufgehalst. Wachsen die Mädchen und wachsen zugleich die Gehälter, gleich sind die vorsorglichen Männer da, die schwache Frau von der unerträglichen Bürde eines besser bezahlten Postens zu entlasten. Besonders in Deutschland herrscht der Mann auf dem Gebiete der Mädchenerziehung in ganz ungerechtfertigter Weise vor. In Frankreich und England hingegen ist der Frau die Mädchenerziehung völlig reserviert, und in Amerika gibt es sogar 95 % weiblicher Volksschullehrer.

Seit 50 Jahren haben sie in den alten Kultur-
ländern

um die Zulassung zu den Universitäten gekämpft und dieser Kampf um's Wissen bildet die bisherige Hauptphase der bürgerlichen Frauenbewegung in Europa.

und Amerika
In England hat sie ihre eigenen prächtigen

32 schlossartigen Colleges.-- Geprüft wird sie an allen Fakultäten, weibliche Doktoren und Dozenten, Professoren und

33 Bibliothekare sind in der neuen Welt wenigstens keine Seltenheit mehr.-- In Frankreich und Deutschland haben die

Frauen den Talar des Universitätsprofessors noch nicht angelegt. Aber der weibliche Anwalt ist in Frankreich we-

34 nigstens bereits in zwei Exemplaren vertreten und Deutsch-land hat drei weibliche Rechtsgelehrte, die freilich noch nicht plädieren können.

Auf dem Gebiete priesterlicher Funktionen ist merkwürdigerweise ein Rückschritt zu verzeichnen, da ja im Altertum Priesterinnen allgemein waren. Als das Christen-

35 tum in Rom einzog und die Vestalinnen trauernd die ewige

Stadt verließen, war damit die Frau von dem ~~Priester~~ Priesteramte ausgeschlossen. Erst in jüngster Zeit ist wieder eine Aenderung eingetreten. In Amerika hat die Frau die Kanzel bestiegen, das Predigerbäffchen umgebunden, und so dass obligatorische Schweigen der Frau in der Kirche gebrochen.-- Natürlich haben sich nur die verschiedenen protestantischen Sekten zu dieser Konzession verstanden. Die katholische Kirche beharrt auf P a u l i Ausspruch und verwehrt der Frau diesen Beruf nach wie vor.

36

Dagegen bedient sich die Heilsarmee mit Vorliebe weiblicher Offiziere, deren leidenschaftliche Bußpredigten oft viel eindrücklicher wirken sollen als die Ansprachen männlicher Prediger.

In allen Zweigen der Wissenschaft regt sich heute der Frauengeist.--

Auf der Pariser Sternwarte sind die Aufnahmen für die neue Himmelskarte unter Leitung einer Frau Dr.

Dorothea K l u m p k e

./.

vorgenommen worden.

Uebrigens hat gerade die Sternkunde schon in früheren Zeiten das weibliche Geschlecht angezogen. Karo-

37

line H e r s c h e l war die tüchtige Mitarbeiterin ihres Bruders des großen Astronomen H e r s c h e l.

In der Literatur hat sie seit lange ihre Stellung, ja der moderne Roman ist, in Deutschland wenigstens fast ausschließlich Frauenarbeit. Wir brauchen nur Gabriele

38

R e u t e r, Clara V i e b i g, Helene B ö h l a u zu

39

nennen und in Oesterreich ~~den größten lebenden Romanschri-~~
~~ftsteller~~: Marie von E b n e r - E s c h e n b a c h.

Unter den erfolgreichsten Büchern der Vergangen-
heit und Gegenwart sind nicht wenige Frauenschöpfungen
zu nennen: Madame de S t a e l 's und George S a n d 's
Roman, George E l l i o t 's Werke, Harriet B e a c h e r
S t o w e 's: Onkel T o m s H ü t t e, Olive S c h r e i -
n e r's : Geschichte einer afrikanischen Farm, Bertha von
S u t t n e r's;

40

Die Waffen nieder.

Im modernen Journalismus hat sich die Frau ihren Platz gemacht. Sie besaß bis vor wenigen Monaten ihr eigenes Blatt die „Fronde“ in Paris, welches von der reichbegabten Marguerite Durand redigiert wurde. In New-York ist kürzlich ein ähnliches Unternehmen ins Leben getreten und sollte ^{der} weibliche Journalist von heute auf morgen verschwinden, so wäre damit auch ein Kultur-factor verschwunden.

Musik, Gesangskunst, Schauspielkunst und Tanz endlich sind Frauenberufe, die sich seit langer Zeit vom Hause völlig losgelöst haben und die der Frau wohl den höchsten Glanz und Ruhm, aber auch das tiefste Elend bereiten.

Welch ein Unterschied zwischen einer Clotilde Kleeberg einer Careno, einer Jenny Lind, Viardot, Charlotte Huhn und den armen Musikerinnen, die im Freien konzertieren, oder in traurigen Montmartre-Kneipen oder Cafés chantants ihr Brot ergeigen und ersingen müssen, oder einer japanischen Strassensängerin, die trotz ihres Elends lächelnd ihre Kunst übt.

Welch ein Abstand zwischen den Gagen einer Eleonore Duse

einer Sarah Bernhard und den 100 bis 200 Fres Monatsgage, die eine Durchschnitts-Schauspielerin zu beanspruchen hat und von der sie noch ihre Toilette bestreiten soll.

47 Und welch eine unüberbrückbare Kluft zwischen den ar-
men Tänzerinnen des Orients-oder den kleinen Geishas in Japan,
48 ja den dürftigen Statistinnen der Pariser Oper und einer Miss
Duncan, einer Lola Montez, einer Lore Fuller, einer Tortajada.

49 Wir verlassen nun das Haus und die aus dem Haus sich
ergebenden Frauenberufe. Mit raschem Sprunge geht es in die Welt
des Handels und Verkehrs. Im Handel, als Verkäuferin, Buchfüh-
rerin, Kassierin, hat sich die Frau seit 30 Jahren ein immer
grösseres Gebiet erobert. Ganz besonders haben Stenographie und
Schreibmaschinen dazu beigetragen die Frau im Bureaudienst be-
50 liebt zu machen. In den großen Geschäften sitzen ganze Reihen
von „Tippfräuleins“ wie man die Daktylographinnen nennt und ih-
re Maschinen klappern wie ein Orchester von Castagnetten. -

Die höheren kaufmännischen Posten hat sich bisher fast
ausschließlich der Mann vorbehalten und folgert gern daraus, daß
die Frau ihnen nicht gewachsen ist. Trotzdem ist manche Frau die

Seele des Geschäftes wenn auch ihr Name nicht auf dem Schilde steht. Von der Börse sind die selbstständigen Frauen fast überall noch ausgeschlossen. Das hindert aber Frauen nicht in den Vereinigten Staaten, in London ja in München Bankier zu sein.

Und auch in industriellen Unternehmungen findet man mehr und mehr Frauen, ja ist die größte deutsche Fabrik von Panzerplatten, Kanonen, Geschossen und anderen Zerstörungswerkzeugen (Krupp in Essen) - seltsamer Zufall - nicht im Besitze einer Frau?

Hat nun im höheren Handels- und Gewerbetreiben die Frau noch wenig von sich reden gemacht, so ist sie im ^lDetailverkauf einer der tätigsten Faktoren.

Und es gehört wohl Körperkraft dazu, tagein, tagaus bei Wind und Wetter mit dem Wäglein durch die Strassen zu fahren, zuerst im Gedränge der Markthallen die Vorräthe einzukaufen, sich dort mit dem Ellbogen durch die Menge zu puffen, dann bei Regen ~~und~~ und Sonnenbrand die Waren auszuschreien, nach einem alten über-

./.

lieferten Ruf, der sich von Generation zu Generation forterbt, Orangen, Blumenkohl, Eis, Austern oder Fische zum Himmel steigen zu lassen.

Im Verkehr sind die Frauen wie im Handel erst seit etwa 30 Jahren angestellt. Oh' wohl verstanden aus Sparsamkeitsrück-sichten, sie arbeiten ebensogut und billiger als die Männer. Da hat man sie denn in der Schweiz in Österreich, Frankreich und Eng-land, die Vereinigten Staaten und Deutschland an die Post und Telegraphenschalter gestellt, auch an die Billetschalter, damit sie dem Publikum mit seiner Münze noch ein freundliches Lächeln heraus-geben. Als das Telephon eingeführt ward, zeigte sich, dass die Frau-enstimmen besser vernehmlich sind, dass die Fähigkeiten des inferiore Geschlechtes doch auf der Telephonhöhe stehen und die Frauen bei entsprechend inferioren Gehältern, dem Staate nützlicher sein können als der Mann. Auch hier ist die Frau auf den Subalternstufen fest-geschraubt werden. ---

Auch im Aussendienst, der Eisenbahn begegnen wir Frauen

(bei halben Gehältern) auf dem verantwortungsvollen Posten des Schrankenwärters.

Ja zum Stationsverkehr sind Frauen auch bereits im Eulengebirge avangiert. Eine bei einer Privatgesellschaft und eine ~~bei einer~~ in Österreich auf der Station St. Vilpian der Bozen-Meranerbahn.

Die Frau im Gastgewerbe, Hotelwesen, als Kellnerin versteht eigentlich nur einen erweiterten Hausdienst, aber einen sehr schweren.- Nicht alle freilich sind Marketenderinnen, die sich mit ihrem Labsal in Kugelregen und Todesgefahr begeben. Dieser kriegerische Beruf ist sogar im Aussterben begriffen und in Frankreich z.B. schon abgeschafft.

Aber es ist auch nichts leichtes im Münchner Hofbräu z.B. 14,16,17 Stunden im Feuer der von allen Seiten einstürmenden Bestellungen auszuhalten, 10 Krügel und ebensoviele Platten auf einmal zu tragen und dann anstatt festen Lohn zu bekommen, noch dem Wirt täglich ein Fixum zahlen zu müssen.

Ganze Industrien, wie z.B. die Confektion, die Spinnerei

und Weberei eignen sich für die Frauen besser, wie für den Mann.

Das Spinnen und Weben ist eine alte Frauenkunst und wahrscheinlich

auch eine von Frauen erfundene Kunst. Bei den Naturvölkern sind es

ausschliesslich Frauen, welche das Spinnen und Weben besorgen und

aus den von ihnen bereiteten Stoffen nicht nur für sich und die

Kinder, sondern auch für die Männer Kleider verfertigen. Frauen-

hände sind es, welche die berühmten persischen Teppiche weben. In

den heissen rasselnden Räumen der Textilfabriken stehen vorwiegend

Frauen am sausenden Webstuhl.

In den Conservenfabriken füllen Frauen die Büchsen

ver
und flöten sie. In den Bergwerken zünden Frauen die Lampen an, ja

schieben Wagen mit Kohlen. In den Emailwerken, den Spielzeug - und

Chocoladefabriken reinigen, feilen und polieren, bamalen, lackieren

Frauen die hergestellten Produkte. Das Sortieren, Verpacken, das

Arrangieren der Waren ist fast stets Frauenarbeit, mag sich's um

eiserne Zangen, Messer, Scheeren und Nägel oder um Chokolade-Bonbons

und Zucker, um Zahnbürsten, Pfeiffenköpfe oder seidene Bänder handeln.

./.

Das starke Verlangen nach Industriearbeiterinnen lockt viele Mädchen aus dem Hausdienst. Sie ziehen die Freiheit, selbst in der Verbindung mit dem Hunger der Gebundenheit des Hausdienstes vor. Gegen ihre schlechten Lohnverhältnisse in den Industrien verstehen sie sich aber noch nicht gut zu wehren.

Die unerhörte Ausbeutung der Industriearbeiterin durch lange Arbeitsstunden, schlechte sanitäre Verhältnisse, niedrigen Lohn wird ein wenig durch die Arbeiterschutzgesetze gemildert, die seit 20 - 30 Jahren in den Grossindustrieländern bestehen. Man beschloss den Arbeiterschutz hauptsächlich deshalb, weil unter einer unerhörten Überbürdung der Frau und Mutter das kommende Geschlecht litt. Die Wiegen sind auch die Wiege des Arbeitsschutzes gewesen. Um der Kinder willen hat man die Mütter geschützt.

Im Ackerbau sind allenthalben die meisten Frauen beschäftigt, in Frankreich allein 2 1/2 Millionen. Und überall, ob in Deutschland, Ungarn oder Russland bilden die Tagelöhnerinnen die Mehrheit der arbeitenden Frauen in der Landwirtschaft.

./.

Es ist kein leichtes Brod, das man mit Hacke, Spaten und Schaufel, mit Mähen, Rechen und Binden, mit Rübenziehen, Reispflanzen und Theernten Kartoffelausnehmen und Unkrautziehen verdient. Auch hier ist der Lohnunterschied zwischen Mann und Frau, bei gleichwertiger oder besserer Arbeit, derselbe wie in der Industrie nämlich $1/3$ bis $1/2$ zu 1.-

Die Landwirtschaft führt zur Milchwirtschaft. Eine Sennerin in den Alpen muss wahrlich früh aufstehen und braucht die ganze Kraft ihrer derben Arme, um die Kühe zu melken, die vollen Eimer zu schwenken, um Butter und Käse zu bereiten.-

In allen unzivilisierten Ländern fällt den Frauen auch das mühsame Mahlen und Stampfen des Kornes zu. Und dieses dumpfe Reiben und Knirschen tönt wie eine nie endende Melodie und Begleitung vom Senegal und Congo bis zum Pei-Ho.-

Dort in China ist die Frau auch der Bootsmann per excellence wie Schiffahrt und Fischerei überhaupt die Frau in den Küstenländern ausgiebig beschäftigen.

- 20 -

In China führt die in dunkelblau Gewänder gehüllte Frau des Volkes, aufrecht stehend den Kahn und kommt an die Überseedampfer heran, um Reisende und Gepäck auszuschipfen.

39 Und als der Prinz Heinrich von Preussen nach Amerika fuhr, waren es Nigerfrauen die für den weissen Fürsten und sein weisses Schiff die Kohlen schuppten.

40 Auf den Flüssen Portugals, dem Duero und Tajo, sieht man Schifferinnen mit dem Ruder die malerischen Boote lenken.-

41 Als handfeste Ruderer sind die norwegischen Schiffermädchen bekannt.- Auf dem Mississippi führt eine Frau als Schiffskapitän ihren Dampfer.

In den meisten Küstenländern, wo die Fischerei einen Hauptzweig des Lebenserwerbes bildet, sind die Frauen ganz unentbehrliche

42 Hilfsarbeiter. Die einen stricken Netze,- die anderen sammeln Köder

43 für die Angelschnüre - oder helfen die Netze einziehen und stehen

44 12-14 Stunden in den offenen Schuppen, wo Fische ausgenommen, ge-

salzen und in Büchsen gepackt werden, eine widerliche, schmutzige,

./.

übelriechende, sehr anstrengende Arbeit, die natürlich nur mässig entlohnt wird.-

Das Kämpfen ist ebenfalls eine alte Frauentradition, die aus den Urwäldern stammt, wo die Frau sich ebensogut wie der Mann, auf eigene Faust hin zu verteidigen hatte.

Später reichten die ^{alten} Germaninnen, so erzählt Caesar, den Kämpfenden die Geschosse zu. Von der Kriegstüchtigkeit einer Jeanne d' Arc weiss die Geschichte zu berichten.

Aus den napoleonischen Feldzügen kennt man mindestens 10 Frauen, die als Männer verkleidet regelrechte Soldaten waren. In den Reihen der bulgarischen Bandenkämpfer im ~~gegenwärtigen~~ mazedonischen Aufstande tut manche Frau, bis auf die Zähne bewaffnet, gleich den Männern mit.

Die wackeren Frauen Tirols und der Schweiz haben wiederholt gegen den in ihre heimischen Berge eingedrungenen Feind die Waffen ergriffen und gar mancher von ihnen ist tapfer kämpfend gefallen.

In dem Todeskampfe gegen ihre Freiheit haben die Burenfrauen

nicht selten ihr Heim, ihre Kinder, Eltern und Geschwister mit der Flinte in der Hand verteidigt und während der letzten chinesischen Expedition haben ein paar flotte Kosakinnen gar militärische Auszeichnungen davongetragen.

Ein Gebiet das die moderne Frau ganz besonders bedeckt, ist das der Forschungsreisen. Im kühnen Elefantenritt die Urwälder tropischer Wildnis zu durchmessen sich in das Herz des dunkelen Afrika zu stürzen, unter den Beduinen der Sahara zu leben, inmitten der wilden Malaien auf Jva die Menschenaffen zu studieren, das scheint Frauen wie Mistress B i r d B i s h o p, einer Engländerin Mistress T r e n c h S h e l d e n einer Amerikanerin Madame P o m e r o l einer Französin, Frau S e l e n k o einer Deutschen, Hochgenuss.-

Und die wilden Bestien des heissen Afrika zu zähmen, reizt sie, wie uns eine moderne Domptense zeigt.

England hat ausser den schon genannten Bird Bishop -

Lady Annie Brahsey als unverzagte Weltreisende aufzuweisen;

Holland Fräulein Alesine T i n n è, welche im Herzen der Wüste Sahara

./.

ein gewaltsames Ende fand.

Sogar das Eis des Nordpols hat Frau Peary nicht davon abschrecken können ihren Gatten auf seiner Expedition bis nach Grönland zu folgen und dabei noch dazu ihr Töchterchen Marie mitzunehmen.

Um Muth und Organisationstalent zu entfalten, brauchen die Frauen freilich nicht bis ins dunkelste Afrika zu reisen. Wenn sie sich des Elends im dunkelsten London, Paris, Berlin und Wien annehmen wollten, so werden sie genug und übergenuß zu tun finden.

Es muss aber konstatiert werden, dass viele Frauen - und darunter nicht wenige aus den vornehmen Kreisen - mit rühmlicher Ausdauer es sich angelegen sein lassen, die Tränen der Armen und Unglücklichen zu trocknen, indem sie durch immer neue Veranstaltungen ihre besser situirten Mitmenschen nötigen, zu Gunsten der Armut und des Elends ihre Taschen zu öffnen. Auch das ist Frauenarbeit!

~~solche Wohltäterin besitzt Wien in der unermüdlischen Fürstin Metternich.~~

Ein umfangreiches Kapitel ist das der Armenpflege. Die Armen-

./.

pflege hat wie die Krankenpflege, von jeher zum Teil in weiblichen Händen geruht. Und zwar ist die erste Organisation der Armenunterstützung von der Kirche und den geistlichen Frauenorden ausgegangen.

Die Klöster sind die Zufluchtsstätten der Därbenden und Kranken gewesen.

Seit in neuerer Zeit eine geregelte Armenpflege von den Gemeinden eingerichtet ist, sind weltliche Pfleger an die Stelle der Nonnen mit Kutte und Haube getreten. Seltsamerweise hat die öffentliche Wohltätigkeit die Frauen anfangs ganz bei Seite gelassen. Es hat einiger Zeit, sehr vieler Missgriffe der Herren Armenpfleger und energischer Vorstösse der Frauenbewegung bedurft, um die P.T. Gemeinderäthe davon zu überzeugen, dass Frauen besser als Männer dazu befähigt sind, über die Beschaffenheit und Beschaffung von Kinder-
röckchen und Strümpfchen zu wachen, zu sehen ob Kommunalpflegekinder ordentlich versorgt werden, ob die Saugflasche reinlich, das Bettchen sauber, und der Boden gekehrt ist.

Ganz anders stehen die Engländerinnen und Amerikanerinnen da. Die haben seit 30 Jahren aktives und passives Wahlrecht in den

./.

Armenkommissionen.

Es ist eine Engländerin Mrs. H i l l, die in London die Bewegung zur Errichtung gesunder und billiger Arbeiterwohnungen geschaffen hat.

Die Frauen spielen auch in den sogenannten University Settlements eine grosse Rolle. Es sind Studentinnen, akademisch gebildete oft wohlhabende, ja reiche Frauen, die sich's zur Aufgabe machen, in einem volkstümlichen Viertel unter dem Volk zu leben, es kennen zu lernen, ihm Vertrauen einzuflössen, seine Mussestunden mit anregender Beschäftigung zu füllen, es vor allem vorm Wirtshaus fernzuhalten. Ein Settlement besteht auch in Wien.



Der Kampf gegen das Wirtshaus führt uns zu dem die ganze Welt umfassenden Frauen-Wohltätigkeits-Bund, der von der Amerikanerin Mrs. W i l l a r d begründet, heute über 7 Millionen weibliche Mitglieder zählt und nicht wenig dazu beigetragen hat, den Kampf gegen die Trunksucht zu einem erfolgreichen zu machen, den Alkoholismus zurückzudrängen.

./.

Noch bedeutender und tiefer greifend erscheint die Tätigkeit des weiblichen Geschlechtes auf dem Gebiete der Sozialpolitik der sozialpolitischen Reform. Auch diese moderne Frauenbewegung ist amerikanischen Ursprungs. Sie ist ein Kind der Freiheit und entstand zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges gegen England.

82 In Frankreich 1789, sang man ihr die Marseillaise als Wiegenlied, in England trat sie als " Erklärung der Frauenrechte " auf und in Deutschland begann sie mit der Revolution von 1848, als Zeitgenossin der modernen Verfassung. In Amerika trug sie von vorne herein einen politischen Charakter, war von Anfang an ein Kampf um's Stimmrecht, das den Frauen Amerikas auf Grund der Constitution eigentlich gebührt. Sie haben mit der Stadtverwaltung begonnen, die ja nur ein vergrössertes Hauswesen ist.

86 Das Communalwahlrecht üben sie als Steuerzahlerinnen in Russland, einigen Teilen Österreichs, in Norwegen und Island und Finnland, in 5 Staaten der amerikanischen Union und in allen australischen Colonien aus.

In Norwegen und den amerikanischen Staaten können sie auch zu Stadträten, ja Bürgermeistern gewählt werden. In allen übrigen noch nicht genannten Ländern gestattet man den Frauen wohl gütigst ihr Portemonnaie als Steuerzahler, nicht aber den Mund als communale Wähler zu öffnen.

Niemand, der die Geschichte kennt, wird die politischen Gaben der Frauen leugnen. Die Frau hat sich ja seit lange als Herrscherin einen ersten Platz in den Annalen aller Zeiten errungen. Wir wollen gar nicht von der legendenhaften Semiromis und der klugen Königin von Saba sprechen. Die grossen modernen Fürstinnen aber :

 Elisabeth von England -, Katharina II. von Russland sind in aller  Gedächtnis.- Und zwei so hervorragende Herrscherinnen wie Blanca von Castilien und Maria Theresia waren ausserdem noch hervorragende  Mütter, die sich in einem heiligen Ludwig, in Josef II. ebenbürtige Nachfolger erzogen.

Die Königin Viktoria von England, Kaiserin von Indien, endlich, vereinigte eine Macht in ihrer Frauenehand, die ihr erlaubte

mit Kaiser Karl V. zu sagen: dass die Sonne in ihrem Reiche ^{nicht} ~~einst~~

16 untergehe. Als sie, 1897 ihr sechzigjähriges Regierungsjubiläum feierte, war ihre Residenzstadt London der Schauplatz von Huldigungen, welche die von allen Teilen des Erdballes herbeigekommenen Abgesandten ihrer Völker der klugen Herrscherin darbrachten.

Wir haben das Gebiet der Frauenarbeit ungefähr durchheilt.
Es umfasst eine Welt die Welt.

Was die Frau als Hausfrau, Mutter, als Dienerin im Hause geleistet hat und leistet, ist die ganze unentbehrliche Voraussetzung aller menschlichen Cultur. Im Haus entstanden die Menschen, die die Cultur schufen, und die Hausarbeit der Frau allein schaffte dem Mann die Musse zu ausserhäuslicher Tätigkeit. Wo wären Erfindungen und Entdeckungen geblieben, wenn Erfinder, Entdecker ihre Stube selbst fegen, ihre Suppe selbst kochen ihre Strümpfe selbst hätten stricken müssen.

71 Hier ist also eine grosse Arbeitsteilung vor sich gegangen.
Aber zum Nachteil der Frau! Ist es hie und da gelungen die Gipfel

./.

der Bildung zu erreichen, so wirft man ihr an den wenigen, die da oben mitklettern konnten vor, dass sie kein Genie's sind und dass alle epochemachenden Schöpfungen im Reiche der Geister von Männern ausgegangen. Wir werden also den weiblichen Genie's noch etwas Credit auf die Zukunft geben müssen.

So viel aber ist sicher:

Frauenarbeit ist eine vielfältige, oft sehr schwere, meist sehr kärglich entlohnte Arbeit, die sicher volle Hochachtung verdient und vor allem der Welt unentbehrlich und unersetzlich ist.

Der Spott aber über etwaige Unzulänglichkeit" der Frauenarbeit gebührt nicht der Frau, sondern denen, die ihr die unerlässliche Vorbildung und Schulung entziehen, sie ganz ihrem "Instinkt" überlassen wollen.

Der Instinkt kann nur alte Wege führen, die Frau in ihrer Arbeit strebt - wie der Mann - stets neuen Zielen zu.

E n d e .

---000000000000---